№ 52. Sonnabend, den 3. März 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots ? Mk und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 1. März

Am Bundesrathstische: Graf v. Caprivi, v. Marschall, Miquel und Andere.

Die Berathung des russischen Handelsvertrages wird fortgesetzt.

Präsident v. Levetzow bemerkt, es sei ihm vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Gegenstand der Tagesordnung heute zu Ende gebracht werde. Er beabsichtige deshalb, eventuell eine Abendsitzung anzuberaumen.

Abg. Hartmann (südd. Vp.): Obgleich wir dasselbe Verständniß für die Landwirthschaft für uns in Anspruch nehmen, wie die Herren rechts und die Antisemiten, stehen wir doch dem Vertrage sympathisch gegenüber. Der Bund der Landwirthe hat unserem württembergischen Winzer- und Bauernstand noch nicht das Geringste genützt. Wir wollen unsere Zustimmung zum Handelsvertrage auch nicht von der Aufhebung der Staffeltarife abhängig machen. Wichtiger als alle Zölle, wäre es, wenn man durch gesetzgeberische Maßnahmen den Landwirth produktionsfähiger machte, durch Meliorationen und ähnliche Maßregeln. Infolge der Ermäßigung des Hopfenzolles bringt der Vertrag unserer Landwirthschaft direkten Nutzen. Ich erkläre Namens meiner Fraktion, daß wir für den Vertrag stimmen werden. (Beifall links.)

Abg. Graf Kanitz (kons.) verbreitet sich zunächst über die früheren Handelsverträge; bei allen seien die Zollausfälle nicht genügend erörtert worden. Wenn der russische Vertrag noch hinzutrete, so werde sich schwerlich ohne eine neue Steuer auskommen lassen. Daß die Handelsverträge den Wohlstand erhöhen, glaube Herr Richter selbst nicht. Dieser Vertrag, fährt Redner fort, ist in meinen Augen überhaupt kein Vertrag (Heiterkeit), denn alle Bestimmungen desselben können einseitig außer Kraft gesetzt werden. Jeder Staat kann aus sogenannten schwerwiegenden Gründen die Einfuhr jedes beliebigen Artikels verbieten. Deshalb halte ich es für besser, den Vertrag nur mit einjähriger Kündigung abzuschließen. Unzweifelhaft ist es, daß unsere Zugeständnisse an Rußland weit größer sind, als die Rußlands an uns. Mit der Landwirthschaft im Osten geht es schon jetzt zu Ende; einen weiteren Preisdruck auf das Getreide kann sie nicht mehr ertragen. Die Zahlen des statistischen Amtes beweisen am besten die traurigen Zustände in der Landwirthschaft. Wenn dieser Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen wird, dann ist der Ruin der Landwirthe, der vollständige Niedergang des Bauernstandes sicher! (Große Unruhe links; Sehr richtig! bei den Konservativen.) Auch die Währungsfrage ist hier von allergrößter Wichtigkeit. Der Streit um diesen Vertrag, der gegen die Aufhebung des Grundeigenthums, gegen das Vertreiben von der eigenen Scholle geführt wird, ist ein Kampf um Leben und Tod! (Anhaltender Lärm. Wiederholte Zustimmungsrufe und heftige Opposition.) Meine Ueberzeugung, die ich stets gehabt habe und von der ich auch jetzt um keinen Zoll abweiche, ist: Fort mit allen Handelsverträgen! (Stürmische Bravo's.)

Staatssekretär v. Marschall: Der Vorredner ist inkonsequent. Früher erklärte er, daß er ein prinzipieller Gegner aller Differentialzölle sei. Solche zu beseitigen, bietet sich ihm doch hier die beste Gelegenheit. Durchaus irrig ist die Annahme von Zollausfällen; der regere Verkehr verspricht uns sogar Mehreinnahmen. (Sehr richtig! links.) Die vom Vorredner bemängelten Vertragsbestimmungen betreffend Einfuhrverbote „aus schwerwiegenden Gründen" liegen gerade in unserem Interesse. Und zwar haben wir dabei gerade das Interesse der Landwirthschaft im Auge gehabt: Einfuhren aus Rußland aus sanitären Gründen verhindern zu können. Dafür, daß dieser Vertrag den Ruin der Bauern herbeiführe, hat der Vorredner keinerlei Beweis beigebracht. Alles, was er sagte, habe ich bereits zuvor widerlegt.

Minister Miquel (mit lebhafte Aha-Rufe empfangen): Wenn aus der Zollherabsetzung Einnahme-Verluste entstehen sollten, müßten allerdings, wie Herr Graf Kanitz behauptet, neue Steuern verlangt werden. In der Regel bringen aber auch Zollherabsetzungen Einfuhrvermehrungen mit sich. Vom Fortbestehen des Differentialzolles haben die Landwirthe keinen Vortheil. Ich kann für mich persönlich, wie Namens der preußischen und der Reichsregierung erklären, daß wir die Nothlage der Landwirthschaft in vollem Maße anerkennen, namentlich diejenige im Osten. Wir werden stets wirksam für die Landwirthschaft eintreten, trotzdem sind wir nicht der Ueberzeugung, daß das Haus diesem Vertrage nicht zustimmen könne. Der gegenwärtige differentielle Zustand kann unmöglich weiter fortdauern. Die Herren, die den Vertrag ablehnen, suchen das Interesse der Landwirthschaft an einem verkehrten Punkt. Ich meinerseits glaube, daß die Sorgen der Landwirthschaft ganz unbegründet sind. Graf Kanitz sprach von einem Kampf auf Leben und Tod. Gewissermaßen darf man allerdings davon sprechen, denn die Verkehrsverhältnisse haben sich total verändert. Die Preise sinken immer mehr und die Produktionskosten sind gestiegen. Intensivere Wirthschaft, bessere Verkehrsverhältnisse, Meliorationen usw. müssen zweifellos entschieden ins Auge gefaßt werden. Daß der Vertrag die Lage der Landwirthschaft noch verschlechtern soll, ist aber nicht der Fall.

Minister v. Heyden: Den Aeußerungen des Herrn Finanzministers stimme ich vollständig zu. Die Regierung hat die Nothlage der Landwirthschaft nicht nur erkannt, sondern auch deren Abhilfe ins Auge gefaßt. Der Erste, der hierzu die Anregung gab und schon im Jahre 1891 Maßregeln vorschlug, welche zur Abhilfe geeignet wären, war der Reichskanzler Graf v. Caprivi.

Abg. v. Koscielski (Pole) wünscht kommissarische Berathung, da seine Fraktion nicht in der Lage sei, schon jetzt definitiv Stellung zu der Vorlage zu nehmen. Prinzipielle Gegner der Vorlage seien die Polen keineswegs, sie würden die Handelsvertragspolitik der Regierung stets unterstützen. Die Ursachen des Niederganges der Landwirthschaft seien in besonderen Verhältnissen und der Doppelbesteuerung zu suchen. Die Opfer, welche der Landwirthschaft etwa durch diesen Vertrag auferlegt würden, seien viel zu gering, als daß deshalb die Vortheile, die derselbe bringe, verscherzt werden könnten. Der Antrag Kardorff sei undurchführbar. Es sei aber zu bedauern, daß der Artikel 2 des Vertrages absolut keine Bestimmung dahin treffe, daß die Deutschen in Rußland dieselbe Sicherheit für Person und Eigenthum haben, wie die Russen in Deutschland. In Rußland sei die Machtvollkommenheit und Willkür der Gouverneure eine so große, daß eine Vorsorge in gedachtem Sinne nothwendig erscheine.

Abg. Osann (ntl.) weist die gestrigen Angriffe Richters auf die Nationalliberalen als unberechtigte zurück. Redner tritt dann für den Handelsvertrag ein, da die gegenwärtigen Zollkriegszustände endlich beseitigt werden müßten. Nach einer kurzen Bemerkung des Geh. Rath Thielemann zur Erläuterung einer Vertragsbestimmung bemerkt

Abg. Barth (frs. Vg.), Minister Miquel habe zwar den Vertrag empfohlen, dabei die Wünsche der Agrarier aber in solch einer Weise berücksichtigt, daß es fast den Anschein gewinne, der Minister habe den Vertrag mehr entschuldigt, als gerechtfertigt. Durch seine Rede sei der Enthusiasmus mancher Anhänger des Vertrages bedeutend gesunken. (Sehr richtig.) Redner hält den Antrag v. Kardorff für undurchführbar und plaidirt des Weiteren für die sofortige Annahme des Vertrages.

Abg. v. Plötz (kons.) spricht sich dahin aus, daß seine Partei die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers bekämpfe, denn diese Politik sei verderblich. Die Angriffe gegen den Bund der Landwirthe sucht Redner zurückzuweisen und erklärt dieselben für ungerechtfertigt. — Hierauf wird die Debatte geschlossen. Nach einem Schlußwort des

Abg. v. Kardorff, in welchem dieser seinen Antrag zurückzieht, wird der Vertrag an eine achtundzwanziger Kommission verwiesen, welche morgen gebildet wird. — Nächste Sitzung Freitag: Militär-Etat.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 1. März.

Das Haus beginnt in Fortsetzung der Etatsberathung die Berathung des Kultusetats. Beim Kapitel „Ministergehalt" will

Abg. Bachem (Ztr.) den Beweis für die neulich aufgestellte Behauptung führen, daß zahlreiche Beamte nicht befördert wurden, weil sie Katholiken sind. Es liege schon darin eine Verletzung der Parität, daß die evangelische Kirche ein Vermögensverwaltungsgesetz besitze und die katholische nicht. Auf dem linken Rheinufer habe man keine konfessionellen Kirchhöfe errichten können, obwohl sie sonst in ganz Preußen existiren. Die Katholiken werden hierdurch schwer betroffen. Die Disparität trete auch in der Bevorzugung der altkatholischen Kirche hervor. Auch im Gehalte stehen die katholischen Geistlichen ungünstiger als die evangelischen. Für katholische kirchliche Zwecke geschehe sehr wenig, besonders in Berlin, gegen die politische Agitation der katholischen Geistlichen habe die Regierung eine scharfe Verfügung erlassen, gegen die evangelischen sei nichts geschehen. Redner beklagt sich auch, daß es keine rein katholische Universität gäbe, und daß katholische Schüler in Gymnasien und Volksschulen nicht genügend berücksichtigt werden. So lasse man auch katholische Geistliche als Lokalschulinspektoren nicht zu. Unter 900 Kreisschulinspektoren seien kaum 50 Katholiken. (Hört! hört!) Das komme daher, daß die Abtheilungsdirigenten für Kirchen- und Schulsachen bei sämmtlichen Regierungsbehörden evangelische Räthe seien, (hört! hört!) sämmtliche Oberpräsidenten seien evangelisch. (Hört! hört!) Gegen die Person des Ministers habe er nichts einzuwenden. Das Verhältniß bei den Provinzialbeamten sei dasselbe. Da die Katholiken weder an Energie noch an Intelligenz den Evangelischen nachstehen, müsse hier Abhülfe geschaffen werden! Die Regierung muß einsehen, daß es nöthig sei, Katholiken in der Regierung zu haben. Auch in der Justiz zeige sich die Disparität. Die Abhülfe muß nach und nach geschaffen werden, man solle es den Katholiken nicht schwerer machen, zu leben, als es ihnen ohnehin schon gemacht ist. (Beifall im Zentrum und Zischen.)

Minister Bosse: Die Verhältnisse in den Beamtenstellungen ändern sich fortwährend. Vor wenigen Jahren hatten wir noch einen katholischen Minister. Die katholische Abtheilung würde ich für einen Schaden gerade für die katholische Kirche halten. Die Parität, die der Vorredner für die katholische Kirche fordert, sei eine rein mechanische und darum schädlich für die Kirche, deren Angelegenheiten auch unter den heutigen Beamten gut besorgt werden. Aehnliche Beschuldigungen wie der Vorredner sie machte, werden auch von den evangelischen Beamten gegen die katholischen erhoben, und bei dem beiderseitigen Ansturm bleibt mir nichts Anderes übrig, als nach dem Gewissen zu entscheiden. Gegen ein Gesetz zur Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens sind selbst von katholischer Seite Bedenken erhoben. Die Kirchhofsfrage wird von mir gemeinsam mit dem Minister des Innern berathen. Finanziell werden die Geistlichen beider Konfessionen durchaus nach gleichen Grundsätzen behandelt. Verlangen Sie für Ihre Pastoren ohne Rücksicht auf das Cölibat gleiche Gehälter wie für evangelische Geistliche, so werden Sie sich eine erhebliche Streichung bei dem Staatseinkommen der Bischöfe gefallen lassen müssen, das erheblich höher ist als das der Generalsuperintendenten. Die Vorlesungen der Jesuiten mußten verboten werden, weil sie das katholisch-religiöse Gebiet betrafen. Die Schulverhältnisse schließlich können durch die städtischen Schuldeputationen wohl verwaltet werden. (Bravo rechts) Es werden dann

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von **Adolf Reichner.**

23.) (Fortsetzung.)

Es war ein gar angenehmer Kontrast, aus dem glänzenden, lichtüberfüllten Gewirre der Säle sich zurückziehen zu können in dieses Riesenglashaus, unter dessen schützender Hülle die Kinder wärmerer Breiten gediehen, wenn sie sich auch nicht ganz so prächtig wie in ihrer Heimath entfalteten. Das Glashaus umfaßte mehrere Stockwerke, so daß das beengende Gefühl der Treibhäuser verbannt war. In der Mitte desselben war, umschlossen von Gebüsch, ein einfacher Grasplatz, aber so üppig wie eine Hochalpenwiese im Sommer. Daß dieses Stückchen Wiese mehr Arbeit und vielleicht auch mehr Geld koste, als das Palmenhaus, wußte freilich nur der Gärtner; daß es aber ein beneidenswerthes Gefühl sein müsse, hier in behaglicher Wärme im weichen Grase zu liegen, einen künstlichen Frühling um sich, begriff doch Jedermann, wenn Mancher sich wohl auch dahin äußerte, man müsse den Spleen haben, um sich seinen Schmollwinkel zum Zentrum des Wintergartens zu machen.

Die Beiden, die eben jetzt den verschlungenen Pfad um das Wiesenrondell herum zurücklegen und sich plötzlich vor dem im Vergleiche zum übrigen Reichthume schmucklosen Fleckchen Gras befinden, haben nun allerdings keinen Sinn für solche Erwägungen.

Es sind dies Agnes von Mayen und der Leutnant Edmund von Rittenbach. Einen günstigen Moment benutzend, der sich ihm geboten, hatte Edmund sich an Agnes angeschlossen und dieselbe aus der Nähe der Frau General von Osterwitz entführt.

Der Wintergarten schien dem jungen Offizier am ehesten eine Möglichkeit zu bieten, ein vertrauliches Wort mit der Geliebten zu wechseln, und da er aus der Zeit, da Wohlgelegen noch im Besitze Schnurrlich's war, die innere Einrichtung genau kannte, so ward es ihm nicht schwer, durch ein scheinbares Verwechseln der Saalthüren Agnes statt in den Salon, in dem Frau Mayen sich befand, nach dem Wintergarten zu führen, der so verlockend winkte, daß Agnes dem Wunsche, ihn zu betreten, nicht widerstand.

Es war ein anmuthiges Bild, die schlanke, graziöse Gestalt Agnesens zwischen den lichtbeschienenen Pflanzengruppen dahinschreitend; die Reverberen des Treibhauses warfen ihre Strahlen auf das leuchtende Gewand von lila Seide, das Agnes trug, und auf das reizende Antlitz des Mädchens, daß Edmund nicht müde werden konnte, das köstliche Bild zu betrachten. Nicht ahnend, welche Wirkung ihre eigene Erscheinung hervorbringe, gab Agnes sich dem Zauber der ungewohnten Szenerie hin, die anfänglichen Bedenken über das extemporirte Vergnügen niederschlagend im Hinblicke auf den Umstand, daß der Wintergarten schon von mehr Gästen, als nur von ihnen, aufgesucht sei. Man hörte auf den anderen Wegen ebenfalls schleppende Frauenroben und ab und zu lachende Stimmen, welche auf lustige Gesellschaft schließen ließen.

So waren Edmund und Agnes zu dem oben erwähnten Wiesenrondell gekommen. Hier faßte sich der junge Offizier endlich ein Herz und begann:

„Fräulein Agnes, nimmt es Sie denn gar nicht Wunder, daß ich hier bin?"

„Soll ich darin etwas Wunderbares finden, daß der Herr Leutnant von Rittenbach eine glänzende Soiree besucht?"

„O, es wird Ihnen nicht gelingen, mir auszuweichen," wendete Edmund ein; „Sie haben gewiß so wenig wie ich vergessen, wie sehr ich heute Abend das Unglück hatte, Ihrer Frau Mutter zu mißfallen."

„Sie erinnern mich gerade zur rechten Zeit an meine Mutter", sprach Agnes; „sie wird besorgt um mich sein, wenn sie nicht weiß, wo ich mich befinde."

Und das junge Mädchen machte einen Schritt gegen den Ausgang.

„O, nicht so", bat der Leutnant mit warmer Herzlichkeit; „lassen Sie mich noch einen Augenblick des Glückes theilhaftig sein, Sie ohne die lästige Gesellschaft zu sehen und zu sprechen."

„Aber —" protestirte Agnes, allein Edmund fuhr fort:

„Ach, Sie wissen nicht, theuerste Agnes, wie viel für mich an dem heutigen Abend hängt; ich mag Ihnen schon dreist erschienen sein und mir auch Ihr Mißallen zugezogen haben, wie das Ihrer Frau Mutter, ich habe nicht darauf geachtet, daß mein Vater es mir gerade heute zur Pflicht machte, ihm Gesellschaft zu leisten, weil ich überhaupt nur einen Gedanken habe, nur einer einzigen Idee fähig bin, des Gedankens an — meine Liebe."

Erschreckt hatte Agnes die sich steigernde Hast in Edmund's Rede wahrgenommen, und eine Erklärung befürchtend, die sie im jetzigen Augenblicke umgehen wollte, drängte sie gegen den Ausgang; aber der junge Offizier vertrat ihr den Weg, und ehe sie sich zur Seite gewendet hatte, um an ihm vorbeizukommen, war das entscheidende Wort schon gefallen.

Die einzige Erwiderung, welche Agnes gab, war, daß sie den Kopf völlig von ihm abwendete und ihm energisch zuwinkte, sich zu entfernen.

Wenn man in reiferen Jahren die vielen Schmerzen durchdenkt, an welchen ein jugendliches Herz krank zu sein vermag und von denen das Alter mit seinem ruhiger pulsirenden Blute nichts mehr weiß, so lächelt man freilich; man lächelt vielleicht mit dem überlegenen Bewußtsein: es war zwar eine närrische, aber doch eine schöne Zeit; allein man wird damit nicht verhindern, daß die Jugend nach wie vor in ihrem Gefühlsleben sich ausschließlich in Extremen bewegt. Edmund fiel es nicht im Entferntesten ein, die abwehrenden Handbewegungen Agnesens deren Ueberraschung zuzuschreiben; er las, nachdem er vorher sich bereits in den seligsten Gedanken gewiegt hatte, aus dem Benehmen des jungen Mädchens nichts heraus, als eine unzweideutige Zurückweisung, und in natürlicher Folge der Aufregung, die ihn schon den ganzen Tag über beherrschte, erfaßte ihn urplötzlich eine völlige Niedergeschlagenheit, hervorgegangen aus der Empfindung: jetzt ist alles aus.

Agnes aber, nun das Unpassende des hier stattfindenden Tete-à-tete erkennend, benutzte die entstandene Pause, um an dem Leutnant vorbei den Ausgang zu gewinnen. Sie stieg die eiserne Verbindungstreppe empor, die in das erste Stockwerk führte und in dem Sammetzelte mündete, das sie in dem Augenblicke betrat, als zur entgegengesetzten Seite der Herr des Hauses, Mr. Richardson, hereinkam.

Dieser begrüßte sie sehr höflich und sprach sie zu ihrer Verwunderung an, trotzdem eine Vorstellung nicht stattgefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

seitens einiger Abgeordneter lokale Wünsche geäußert. — Abg. v. Jadzewski (Pole) beklagt, daß es bisher nicht gelungen sei, für die Katholiken in Posen die für dieselben dringend nöthigen Ordensniederlassungen zu erhalten. Für die Konzessionen betreffs des polnischen Sprachunterrichts sind die Polen dankbar, können aber auf Geltendmachung weitergehender Rechte nicht verzichten. Mit Entschiedenheit lehnen die Polen die Unterstellung ab, als ob sie mit der Regierung wegen des Sprachunterrichts politische Handelsgeschäfte gemacht hätten.

Minister Bosse kann das Bedürfniß für Ordensleute bei der polnisch redenden katholischen Bevölkerung Posens nicht anerkennen. Den polnischen Privatunterricht konnten wir nicht dulden, da er zu polnischen Demonstrationen benutzt wurde. Von einem politischen Handel könne nicht die Rede sein. Nachdem sich noch

Graf Limburg-Stirum gegen die Forderungen des Zentrums und der Polen gewendet hat, erklärt der Minister, daß weitergehende Forderungen der Polen keine Aussicht auf Befriedigung habe.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März.

— Der Kaiser hörte am Donnerstag den Vortrag des Kriegsministers und frühstückte später bei dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollmann. Am Abend entsprach er mit der Kaiserin einer Einladung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern zum Diner.

— Fürst Bismarck hat seine Stellung zum russischen Handelsvertrag jetzt vollständig geändert. Während er zuerst die neuen Tarifverträge auf das Heftigste bekämpfte, dann eine halbe Schwenkung machte durch die Ausführung, der russische Handelsvertrag sei leider die nothwendige Folge der früheren Verträge, so läßt Fürst Bismarck jetzt in seinen Organen verkündigen, daß der russische Handelsvertrag nur die dankenswerthe Folge der vorhergehenden Bemühungen der Bismarck'schen Politik sei. Graf Caprivi ernte, was Fürst Bismarck gesät. Die Tarife von 1870 und 1887 hätten erst die Grundlage zu dem jetzigen Abkommen mit Rußland geschaffen. Fürst Bismarck, so wird von dem Bismarckkorrespondenten der „Münch. Allg. Ztg." geschrieben, habe die Fundamente zu dem neuesten Erfolg gelegt. Rußland habe „ein wirthschaftliches Entgegenkommen bewiesen, das ohne die Mißernte von 1891, den Regierungswechsel von 1888 in Berlin und die Kanzlerkrisis von 1890 sicherlich schon früher eingetreten wäre."

— Sehr entschieden tritt „vor der Entscheidung" die in Gumbinnen erscheinende hochkonservative „Preußisch-Littauische Zeitung" für die Annahme des russischen Handelsvertrages ein, wobei sie sagt: „Wir begreifen die Haltung vieler unserer Parteifreunde, die, gegen die ganze Handelsvertragspolitik eingenommen, nun Sturm gegen den russischen Handelsvertrag laufen. Wir schätzen sie wegen ihrer Haltung nicht weniger, denn wir wissen, daß sie gleich uns auf dem festen Boden königstreuer patriotischer Gesinnung stehen; wie gesagt, wir begreifen ihre Stellungnahme, aber wir können sie nicht billigen. Wir treiben unsere schon jetzt durch das Parteiwesen zerrissenen inneren Verhältnisse ins Bodenlose, wenn wir, die konservativen Elemente, eine rücksichtslose Opposition gegen die Regierung führen, wenn auch nur auf handelspolitischem Gebiete. Wird der Vertrag angenommen, so haben wir endlich die Stabilität in wirthschaftlichen Dingen. Lehnen wir den Vertrag ab, so folgen schwere innere, höchst unerquickliche Parteikämpfe, und dann nach diesen doch die Annahme des Vertrages. Wir denken deshalb, unsere Abgeordneten lassen es nicht zum Aeußersten, zur Auflösung des Reichstages kommen. Es ist nur ein Wunsch, den wir aussprechen, aber tausende von konservativen Männern denken so wie wir, und in den Händen unserer Abgeordneten liegt es, zu erwägen, was zum Wohle des Vaterlandes dienlich ist. Die schroffe, ablehnende Haltung kann unserer Partei aber nie zum Segen gereichen.

— Der Gesetzentwurf betr. Aufhebung des Identitätsnachweises ist im Bundesrath dahin abgeändert worden, daß die bei der Ausfuhr von Getreide ertheilten Berechtigungsscheine nicht neun, sondern nur sechs Monate gelten sollen. Für Mälzereien werden Einfuhrscheine nur gewährt, wenn sie diese Vergünstigung an Stelle des bisher gewährten Ersatzes vom Eingangszoll in Anspruch nehmen.

— Zu den Staffeltarifen schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": „Wir erfahren aus zuverlässigster Quelle, daß die Frage der Staffeltarife zu Gunsten der Aufhebung im preußischen Staatsministerium thatsächlich entschieden ist. Der auf den 6. März einberufenen Sitzung des Landeseisenbahnrathes zur Begutachtung dieser Frage wird nur noch eine mehr formale Bedeutung beigemessen."

— Der „Reichsanzeiger" schreibt zu den in letzter Zeit im „Kladderadatsch" mehrfach vorgekommenen Angriffen auf einige hohe Beamten (gemeint sind die vortragenden Räthe im Auswärtigen Amt Wirklicher Geheimer Legationsrath von Holstein und Geheimer Legationsrath v. Kiderlen-Wächter): „Ein hiesiges Witzblatt macht sich seit mehreren Wochen zum Organ gehässiger Angriffe gegen einige hohe Beamte des auswärtigen Dienstes. Diese Angriffe entbehren jeder thatsächlichen Begründung. Sie erscheinen lediglich als Ausfluß einer unbekannten persönlichen Gegnerschaft, die sich scheut, offen hervorzutreten. Es genügt, dieselben hiermit zu charakterisiren."

— Der Dispositionsfonds für das Elementar-Unterrichtswesen zeigt im neuen Etat eine Erhöhung des Fonds für den Handfertigkeitsunterricht von 16 000 auf 26 000 Mark. In der Bemerkung hierzu heißt es: „Bei der Entwickelung, welche der Handfertigkeitsunterricht genommen hat, sind die bisherigen Mittel zur Förderung derselben unzureichend. Es ist deshalb in dem vorliegenden Etat ein Mehrbetrag von 10 000 M. eingestellt." — Entspricht diese Erhöhung auch nicht dem wirklichen Bedürfniß, so ist es doch erfreulich zu konstatiren, daß die Staatsregierung demselben entgegenkommt.

Ausland.

Schweiz.

Der von den Blättern gemeldete Vorfall in Airolo beschränkt sich nach einem Bericht von sonst gut informirter Seite darauf, daß zwei deutsche Reisende, welche einen Wortwechsel mit Offizieren des Fort hatten, am anderen Morgen von dem höchsten im Fort anwesenden Offizier durch einen Offizier und 3 Mann eingeladen wurden, ins Fort zu kommen, wo sie die beleidigenden Worte vollständig revocirten. Eine Verhaftung hat also nicht stattgefunden.

Italien.

Ueber die Vorgänge auf Sizilien hat Crispi in der Deputirtenkammer zur Rechtfertigung des Vorgehens der Regierung nähere Mittheilungen gemacht. Die zur Verwirklichung der sozialistischen Theorien angezettelten Unruhen sind keineswegs durch Noth veranlaßt worden. Die Bewegungen seien durch Verschwörungen verursacht worden. Die Fasci di Lavoratori hätten ihre Wirksamkeit im Jahre 1891 begonnen und Anfangs den Anschein erweckt, eine wohlthätige Einrichtung zu sein. Im Jahre 1892 wurde in Palermo eine nationale Ausstellung abgehalten; damals seien festländische Arbeiter nach Sizilien gekommen, welche die Ansteckung ins Land brachten. Seit jener Zeit habe mit Hilfe von Kongressen und auf Anstiftung von im Auslande befindlichen Revolutionären thatsächlich die revolutionäre Organisation ihren Anfang genommen. Es habe damals 166 Fasci mit 289 000 Mitgliedern gegeben. Die letzten Beschlüsse seien von einer in Marseille abgehaltenen Versammlung gefaßt worden, woselbst verkündigt wurde, daß ein neuer Garibaldi der Anarchie sich nach Palermo begeben werde, es sollte bestimmt die Insurrektion gegen Mitte Februar ins Werk gesetzt werden, da man jedoch später das Einschreiten der Regierung besorgte, so habe man beschlossen, die aufrührerische Bewegung früher beginnen zu lassen. Man hatte den Bauern für 1894 eine Theilung der Grundstücke versprochen, und man rechnete auch darauf, daß in diesem Jahre ein Krieg mit Hilfe Rußlands ausbrechen würde, welch letzterem man einen Hafen abzutreten gesonnen wäre. Die Verhängung des Belagerungszustands sei zur Verhinderung weiterer Tumulte nothwendig gewesen. Der Belagerungszustand sei von der großen Mehrheit der Bevölkerung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen worden. Weiterhin rechtfertigte Crispi die Verhaftung des Deputirten Defelice-Giuffrida und erklärte, den Bedürfnissen der Arbeiterklassen werde man durch soziale Gesetze Rechnung tragen. Die Regierung wolle behufs Hilfeleistung für Sizilien sogar Latifundien ankaufen, und unter die Bauern vertheilen. Hierauf vertheidigte der Justizminister die Gesetzlichkeit und Verfassungsmäßigkeit des Belagerungsstandes sowie die Einhaltung desselben und die Einsetzung der Kriegsgerichte. Die Parlamentskommission beschloß, in der Deputirtenkammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten Defelice-Giuffrida und die Aufrechterhaltung der Haft desselben zu beantragen. — Der König von Italien hat nach Angabe der „Gazetta del Emilia" mit Rücksicht der schlechten Finanzlage Italiens den Ministern einen Theil seiner Zivilliste angeboten. Die Minister hätten jedoch ersucht, abzuwarten, um den Schein einer erzwungenen Konzession zu vermeiden.

Frankreich.

Präsident Carnot richtete an den Kaiser von Oesterreich folgende Depesche: „Ich schätze mich glücklich, Euer Majestät bei der Ankunft in Frankreich willkommen zu heißen, und ergreife mit Vergnügen die Gelegenheit, Ihnen die Gefühle einer aufrichtigen Freundschaft zu wiederholen." Der Kaiser von Oesterreich sandte ein Danktelegramm, worin er bittet, den Ausdruck des Gefühls aufrichtiger Freundschaft entgegenzunehmen.

Großbritannien.

Die Unsicherheit über den Zeitpunkt von Gladstones Rücktritt dauert auch nach der Audienz des Premiers bei der Königin fort. — Wie dem „Reuterschen Bureau" mitgetheilt wird, hat Gladstone bei der Königin nicht seine Entlassung gegeben. Die Audienz habe sich auf das legislative Programm der nächsten parlamentarischen Session bezogen. — Die „Centralnews" wollen glauben machen, daß es sich möglicher Weise nur um ein Fernbleiben vom Amte während mehrerer Monate, in welcher Zeit die nothwendig gewordene Augenoperation stattfinden solle, handeln dürfte. In der Presse dauert die Diskussion über die Nachfolge Gladstones an. Lord Roseberry hat noch immer die meisten Aussichten. Man hofft, der heutige Ministerrath werde Klarheit in die Situation bringen.

Die Königin wird am 13. März nach Florenz abreisen.

Rußland.

Wie die „Köln. Ztg." aus Petersburg meldet, ist die Behauptung, der Finanzminister habe den russischen Bahnen untersagt, Bestellungen für ihre Bedürfnisse in Deutschland zu machen, völlig unbegründet. Im Gegentheil sei bereits ein Lieferungsauftrag von vierzig Lokomotiven deutschen Fabrikanten zugegangen.

Der neue russische Justizminister, Nikolai Murawjew, beginnt nun, sein Programm der Aufrechterhaltung der Justizreformen aus der Zeit Kaiser Alexander II. zu verwirklichen. Die Justizreformen wurden nämlich damals nicht auf das ganze Reich ausgedehnt. Die liberale russische Presse hat schon des Oefteren auf die traurigen Rechtszustände in den in Betreff der Justizreformen übergegangenen Provinzen hingewiesen und die Einführung des Gesetzbuches vom Jahre 1864 gefordert. Bis jetzt jedoch blieben diese Mahnungen erfolglos. Nunmehr aber steht die Einführung der Geschworenengerichte und der 1864er Reformen in allen Gouvernements bevor.

Serbien.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Milan infolge der Pression Rußlands abreisen werde. Es verlautet, der Zar hätte bei dem Empfange des serbischen Gesandten Nikolaus Paschitsch zu demselben gesagt: „Wie konnten sie Milan ins Land lassen?"

17. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Dritter Sitzungstag am 1. März.

Der Vorsitzende eröffnete um 12 Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Die Versammlung wählte zunächst zum Stellvertreter für das bürgerliche Mitglied der Ober-Ersatz-Kommission im Bezirke der 72. Infanterie-Brigade Herrn Hauptmann a. D. Hilgendorf-Marienburg.

Es folgte die Berathung der Vorlage betreffend die Bewilligung von weiteren 1½ Millionen Mark zur Prämiirung von Kreischaussee-Neubauten. Nach Beschluß des Provinziallandtages vom 15. März 1889 sind dem Provinzialausschuß 11 176 363,68 Mark zur Bewilligung von Chausseebauprämien zur Verfügung gestellt worden, von denen 10 856 172,62 Mk. verausgabt sind, so daß noch 200 191,06 Mk. zur Verfügung stehen. Gemäß § 13 des Wegebau-Reglements sind für 80 087 laufende Meter Kreischausseen die Gewährung von Provinzial-Prämien in Aussicht gestellt worden, die übrig gebliebenen Beträge gestatten jedoch nur die Gewährung von Prämien in der Höhe von 2,49 Mk. pro laufenden Meter, während nach den bisherigen Erfahrungen die Prämien im Durchschnitt 6 Mk. pro laufenden Meter betragen haben. Der zur Disposition gestellte Betrag wird daher schon jetzt, allerdings um die nur mäßige Summe von 280 330,94 Mark überschritten werden.

Abg. Rotzoll-Dt. Krone wünscht, daß auch Normativbestimmungen für Chausseen dritter Ordnung festgestellt würden, da diese eigentlich von der Prämiirung ausgeschlossen sein müßten. Ein bezüglicher Antrag des Abg. Rotzoll wurde ebenso wie die Vorlage angenommen.

Zur Verhandlung gelangte dann der Antrag, eine Petition an den Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu richten um Vermehrung des Bestandes der Beschäler im Landgestüt in Marienwerder um 100 Stück. Der Antrag wurde damit begründet, daß nach der Verschärfung der Bestimmungen der Körordnung die Vermehrung der Beschäler nothwendig geworden sei; ferner mache der Aufschwung der Pferdezucht in unserer Provinz eine Vermehrung der Beschäler nothwendig.

Der Staatskommissar, Reg.-Rath Delbrück, theilt mit, daß 1892 Ermittelungen angestellt worden seien, die herausgestellt haben, daß der Stand der Pferdezucht der Provinz zu Ausstellungen Veranlassung gebe.

Auch Herr Oberpräsident v. Goßler spricht sich für Annahme der Petition aus und theilt mit, daß die Pläne für die Errichtung eines Landgestüts in Pr. Stargard so weit gefördert seien, daß in der nächsten Session des Landtages eine bezügliche Vorlage eingebracht werden könne. Nach längerer Debatte änderte der Antragsteller seinen Antrag dahin, daß die Vermehrung der Hengste in Westpreußen verlangt wird. In dieser allgemeineren Form fand der Antrag einstimmig Aufnahme.

Ueber die Vorlage, betreffend den Bau einer dritten Irrenanstalt in Conradstein berichtet der Vorsitzende der Kommission und empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage, da die Pläne mit großer Sorgfalt und möglichster Sparsamkeit ausgearbeitet worden seien. Der Antrag gelangte einstimmig und ohne Diskussion zur Annahme.

Bei dem Provinziallandtage sind in diesem Jahre 8 Petitionen eingegangen, welche in der Petitionskommission vorberathen sind.

Das evangelische Rettungshaus in Flatow hatte um Erhöhung der Pflegegelder für die daselbst untergebrachten Pfleglinge gebeten. Die Kommission schlägt vor, vorbehaltlich des Widerrufs der Anstalt bis auf Weiteres eine Zulage von 35 Mk. pro Kopf und Jahr so lange zu gewähren, als die Zahl der dort untergebrachten Zwangszöglinge nicht über 40 steigt, diese Zulage aber auf 40 Mk. zu bemessen, sobald die Zahl der Kinder unter 30 sinkt, jedoch mit der Maßgabe, daß im Laufe eines Etatsjahres im ganzen an Unterhaltungskosten im ersteren Falle nicht mehr als 8000 Mk., im letzteren Falle nicht mehr als 7050 Mark gezahlt werden dürfen. Der Landtag beschloß demgemäß.

Betreffs der Petition des Kreisausschusses zu Thorn auf Erhöhung der für die Pflasterstraße Wibsch-Nawra bewilligten Chausseeneubauprämie von 8 auf 9 Mk. pro Meter beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung, welcher nach kurzer Debatte auch erfolgte.

Provinzielles.

Kulmsee, 2. März. Ueber die Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik für 1893/94 erfahren wir Folgendes: die Kampagne (12. der Fabrik) begann am 19. September 1893 und wurde am 6. Januar 1894 beendet. In 200 Arbeitsschichten wurden 2 484 320 Zentner Rüben verarbeitet, im Durchschnitt demnach in 24 Stunden 24 843 Zentner gegen 23 418 im Vorjahre. Das für die Fabrik mit Rüben bestellte Areal betrug 15 200 Morgen, die Ernte wies im Durchschnitt 163 Zentner pro Morgen, gegen 140 Zentner im Vorjahre. Der Zuckergehalt der Rüben war besser als im Vorjahre, die Polarisation ergab im Durchschnitt der ganzen Kampagne 14,64 pCt. Zucker in den Rüben gegen 13,25 pCt. im Jahre vorher. Das Resultat der Kampagne ist ein recht günstiges, die Fabrik konnte ihren Rübenlieferanten in diesem Jahre bisher 1,05 Mk. für den Zentner Rüben zahlen und ist noch eine Nachzahlung sowie eine Dividende in Aussicht genommen. Außerdem gewährte die Fabrik den Rübenlieferanten 49 pCt. vom Gewicht der Rüben an Schnitzeln gratis und frachtfrei der betreffenden Bahnstation zurück und bezahlte die sämmtlichen Rübenfrachten.

Schwetz, 28. Februar. Zu der Einweihung der neuen evangelischen Kirche soll der Kultusminister Dr. Bosse hier einzutreffen beabsichtigen.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 1. März. Auf irgend eine Weise löste sich vorgestern Nacht ein Pferd des Besitzers Görtz-Kulm. Dorposch von der Kette und gelangte an den Keller, dessen Thüre zufällig offen stand. Es stürzte hinab und zertrümmerte sich dermaßen den Schädel, daß es bald darauf verendete. Der Schaden beträgt 300 Mark. Im Sommer v. J. verlor G. eine schöne Zuchtstute, welche auf die Egge fiel und in Folge dessen getödtet werden mußte.

X. **Strasburg,** 1. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die neu gewählten Mitglieder, die Herren Dr. Quehl und Mattern, durch den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Trommer eingeführt und verpflichtet. Die Königl. Regierung verlangt schleunigen Ersatz für die drei Keller-Klassenräume der Stadtschule, die in keiner Hinsicht den Verhältnissen entsprechen, und stellt eine staatliche Beihilfe in Aussicht. Die Versammlung beschließt, entgegen dem Magistratsbeschlusse, die noch festzusetzende Summe zu bewilligen, falls aus dem Zentralschulbaufonds ein entsprechender Beitrag gewährt wird. Der qu. Anbau dürfte nach dem Voranschlage ca. 20 000 Mk. kosten. — Eine große Anzahl hiesiger Kaufleute und sonstiger Interessenten hat eine Petition um Erlangung einer Hauptkammer in einem russischen Grenzorte (etwa Osiek) an den Reichstag gerichtet.

Rosenberg, 27. Februar. Gestern Abend in der achten Stunde ertönten Feuersignale. In einem Stall- und Speichergebäude des Herrn Kaufmann O. Braun war, jedenfalls durch Unvorsichtigkeit, Feuer entstanden, welches an dem Holzwerk und den Futtervorräthen reichliche Nahrung erhielt. Den vereinten Anstrengungen der Feuer- und Bürgerwehr, welche mit vier Druckwerken dem Feuer zu Leibe gingen, unterstützt von den Mannschaften den Eskadron und den Feuerspritzen aus Brunau und Finkenstein, gelang es in 5 Stunden, das Feuer zu dämpfen. Zwei werthvolle Pferde, welche ein Kürassier mit eigener Lebensgefahr rettete, sind mit schweren Brandwunden bedeckt.

Danzig, 28. Februar. Das bereits gemeldete Großfeuer hat die hiesige J. J. Berger'sche Seifenfabrik theilweise zerstört. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr wurde der Brand entdeckt und die Feuerwehr herbeigerufen. Die eigentliche Fabrik liegt durch die schmale Dienergasse getrennt von den anderen Geschäftsräumlichkeiten des großen Etablissements und besteht aus zwei ineinander gebauten und zusammenhängenden Gebäuden. Die Feuerwehr fand in dem Winkelgäßchen, welches nach der Bauart in den Hansastädten nur etwa 5 bis 8 Schritte breit ist, wenig Platz zur Arbeit; die Dampfspritze und die Rettungsleiter konnte nur mit großer Mühe an die brennenden Gebäude gebracht werden. Aus den Fenstern und dem Dache schlug eine haushohe Flamme, welche befürchten ließ, daß die nebenan liegenden Häuser (durchweg von Arbeitern bewohnt) ebenfalls eingeäschert werden könnten. Bis vier Uhr Nachmittags waren die Spritzen in angestrengtester Thätigkeit; bis die geschleuderten Wassermassen schließlich das Feuer erstickten.

Allenstein 27. Februar. Der Gauner, der kürzlich eine Postanweisung über 395 Mark fälschte und bei der Abholung dieser Summe hier ergriffen wurde, ist am Sonnabend aus dem Gefängniß entsprungen. Bis heute ist derselbe noch nicht ermittelt worden.

Königsberg, 27. Februar. Einem hiesigen Handwerker sind am 23. v. M. mittels Nachschlüssels mehrere Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen. Ferner hat der Dieb auch ein Sparkassenbuch über 400 Mk. mitgenommen, hat davon aber nur 50 Mark von der Sparkasse abgehoben und das Buch dann ruhig wieder zurückgebracht und an Ort und Stelle, wo es gewesen, hingelegt.

Schulitz, 28. Februar. Der vor einigen Jahren von der Firma Bärwald-Berlin angekaufte Wald in Ruden ist vollständig abgeholzt, und das Dampfsägewerk, welches das Holz gleich an Ort und Stelle verarbeitet, ist bereits fortgeschafft. Das Land fällt vom 1. April ab wieder an das Gut Ruden zurück. — Die Baulust scheint hier für das Frühjahr recht rege zu werden. Auf mehreren Stellen der Stadt werden Neu- oder Umbauten aufgeführt. Die Thorner Straße bis nach den Mühlen, die vor einigen Jahren nur wenig Häuser hatte, ist jetzt fast vollständig zu beiden Seiten bebaut. Die Bewohner der Schneidemühlen haben nicht mehr nöthig, ihre Einkäufe unmittelbar in der Stadt zu machen, denn sie haben jetzt Bäcker, Fleischer u. s. w. in der Nähe.

Lokales.

Thorn, 2. März.

— [Der Erste Bürgermeister Herr Dr. Kohli] nimmt als Vertreter der Stadt an den zur Zeit in Danzig stattfindenden Berathungen des Provinziallandtages theil.

— [Zum deutsch-russischen Zollkrieg] erfahren wir, daß die Angelegenheit wegen Rückerstattung des erhöhten Zolles für

solche aus Rußland stammenden Waaren, die nachweisbar vor Eintritt des Zollkrieges abgeschlossen sind, an allen Grenzübergängen von den betreffenden Zollbehörden auf Anlaß des Herrn Finanzministers eingehend geprüft wird. Die erhöhten Zölle dürften, wenn alle Voraussetzungen zutreffen, baldigst erstattet werden.

— [Personalien.] Stations-Assistent Herrmann III in Dt. Eylau ist nach Thorn versetzt.

— [Pensionsgesetz für Mittelschullehrer.] In den betheiligten Kreisen wird die Nachricht mit Freuden begrüßt worden sein, daß die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Gesetzentwurf, betreffend die Pensionirung und die Reliktenversorgung der Lehrer an öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen, die Berathung in zweiter Lesung beendigt und den gesammten Entwurf nach der Regierungsvorlage einstimmig angenommen hat. Zum § 9 beantragte der Abg. Schwartze, dies Gesetz auch auf die seminaristisch vorgebildeten Lehrer an den höheren Lehranstalten auszudehnen. Die Vertreter der Regierung bekämpften dies als nicht im Rahmen des Gesetzes liegend. Der Antrag wurde abgelehnt, aber folgende Resolution angenommen: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, die Pensions- und Reliktenverhältnisse der an öffentlichen nichtstaatlichen höheren Lehranstalten angestellten Lehrkräfte einheitlich zu regeln.“

— [Ausweisungen.] In Folge landräthlicher Verfügungen sind aus dem Bezirke der Königlichen Regierung zu Marienwerder im zweiten Halbjahr des Kalenderjahres 1893 drei Personen — und zwar in allen drei Fällen desertirte russische Grenzsoldaten — aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat entschieden, daß die auf der Weichsel verkehrenden russischen Dampfer „Warszawa“, „Kujawiak“, „Nieszawa“, „Konkurrent“, „Gwiazda“ und „Mauritza“, „im Inlande einen regelmäßigen Verkehr von erheblichem Umfange unterhalten“ und daß die Besatzung dieser Schiffe daher der Versicherungspflicht auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes unterliegt.

— [Kommunalsteuerzuschläge.] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Entscheidung des Bezirksausschusses in Breslau, wonach für das kommende Etatsjahr Kommunalsteuerzuschläge ausnahmslos nur dann von den Aufsichtsbehörden genehmigt werden können, wenn nach denselben neben der Einkommensteuer auch die Realsteuern mit erheblichen Zuschlägen belastet werden sollen.

— [Kleinbahn.] In der am 19. März stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Kulmsee soll über die geplante Erbauung einer Kleinbahn zwischen den größeren Gütern unseres Kreises und der Fabrik Beschluß gefaßt werden. Der Aufsichtsrath schlägt vor, die Kosten der Bahn in Form von Frachten- und Entfernungszulagen zu decken.

— [Konzert.] Die gestern Abend in der Aula der Bürgerschule zum Besten eines Feierabendhauses für Lehrerinnen stattgehabte musikalische Aufführung nahm einen in jeder Beziehung erfreulichen Verlauf; sie legte nicht nur ein gutes Zeugniß ab für den Kunstsinn und die Wohlthätigkeit des Thorner Publikums — der finanzielle Erfolg beziffert sich, wie wir hören, auf 347,25 M., — auch die Leistungen des Wisselinck'schen Gesangvereins standen auf einer Höhe, wie sie von Dilettanten nur in seltenen Fällen erreicht wird. Die ihrem Ursprunge nach französische Sage von der Meernixe Melusine hat eine ganze Reihe von deutschen Tondichtern angelockt, als eine der besten musikalischen Bearbeitungen dieses poetischen Stoffes darf aber die von Heinrich Hofmann bezeichnet werden; das Musikwerk ist reich an gesanglich hervorragenden Ausdrucksstellen und fesselnden Situationsschilderungen und erreicht als Ganzes die sympathische Wirkung einer mit künstlerischem Ernst, Geist und Geschmack entworfenen und durchgeführten Arbeit. Auf die einzelnen musikalischen Schönheiten sowohl des Werkes wie der gestrigen Aufführung einzugehen, müssen wir uns versagen, lobend erwähnen aber wollen wir neben den bestens vorgetragenen Solopartien die gute Schulung der Chöre. Der stark in Anspruch genommene Frauenchor sang mit einer prächtigen klanglichen Wirkung, von der man durchaus befriedigt war und auch der gemischte, sowie der Männerchor kam in vorzüglicher Weise zur Geltung. Warme Anerkennung gebührt in erster Linie der Dirigentin, die sich und ihren Chor in so liebenswürdiger Weise der guten Sache zur Verfügung gestellt hat, sowie allen denjenigen, die durch ihre freundliche Mitwirkung das Gelingen des Ganzen fördern halfen. — Das zum größten Theil aus Damen bestehende Auditorium zollte lebhaften Beifall.

— [Stenographen-Verein.] Am 24. v. Mts. beging der Stolze'sche Stenographen-Verein hierselbst sein 9jähriges Bestehen durch einen Herrenabend im Vereinslokale bei Nicolai. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Die Festzeitung, die gemeinschaftlichen Gesänge und die humoristischen Vorträge riefen bei den Festtheilnehmern die größte Heiterkeit hervor. Als die Feststimmung ihren höchsten Grad erreicht hatte, erfreuten einzelne Herren, Gäste und Mitglieder, das frohe Völkchen mit allerlei Vorträgen. Kurz, die gebotenen Genüsse hielten die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen, und es ist wohl kaum einer der Herren, welcher mit dem Feste nicht zufrieden war. Möge der Verein blühen und gedeihen, damit durch seine eifrige Thätigkeit die Stenographie in allen Kreisen bekannt werde.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Rektor Bator einen Vortrag über „Die Pflanzenwelt in Poesie, Kunst und Kultus“. Anwesend waren kaum 20 Personen. Herr Bator besprach alle in deutschen Wäldern vorkommenden Bäume und Sträucher, mit der Eiche beginnend und mit dem Haselnußstrauch und der Winde schließend. Alles was deutsche Dichter über deutsche Wälder, deutsche Auen gesungen, hob der Vortragende hervor, er zeigte ferner, wie sich die alte und neue Kunst mit Vorliebe die Pflanzen zum Vorwurf nehmen und schloß seinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Hinweis, daß bei allen Kulturvölkern Blumen den Todten gespendet werden als Symbol des Vergänglichen. — Nach Erledigung einiger im Briefkasten vorgefundenen Fragen wurde die Sitzung durch den Schriftführer Herrn Landgerichtssekretär Hintz geschlossen.

— [Der Kriegerverein] hält morgen Abend bei Nikolai eine Generalversammlung ab. Nach dem geschäftlichen Theil findet ein geselliger Kameraden-Abend verbunden mit Wurstessen und humoristischen Vorträgen statt.

— [Das Vermögen der städtischen Feuersozietät] hat sich auch im Jahre 1893 um etwa 40 000 Mk. vermehrt und beträgt jetzt 1 432 000 Mk. Brandschäden sind vergütet worden 11 000 Mk.

— [Die Zeichenlehrerstelle] bei den städtischen Schulen ist durch die Wahl des Herrn Gravenhorst aus Rügenwalde besetzt.

— [Ein Kieslager,] das durch seine seine Mächtigkeit sehr vortheilhaft ist, ist von Herrn Oberförster Bär auf dem städtischen Abholzungsterrain aufgefunden worden. Der Kies ist sehr schön und wird sich leicht verwerthen lassen.

— [Der Sturm,] dessen böse Folgen auch für die städtischen Forsten befürchtet wurden, hat in diesen einen nur unbedeutenden Schaden angerichtet; derselbe wird sich dadurch ausgleichen lassen, daß etwas weniger Holz als etatsmäßig eingeschlagen werden wird.

— [Unter dem Verdachte des Diebstahls] wurde die Arbeiterfrau Friederike Ewald aus Mocker verhaftet, welche auf dem heutigen Wochenmarkt einem Händler 7 Hühner in einem Sacke zum Kauf anbot; die Hühner wurden polizeilich beschlagnahmt. Die Frau giebt an, dieselben in Altthorn gekauft zu haben, sie dürften aber wohl in Mocker oder in der Umgegend gestohlen sein, denn die Frau ist schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft. Die Hühner können bis morgen im Polizei-Kommissariat rekognoszirt werden.

— [Eingeführt] wurden heute 103 Schweine.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr: 2 Grad Wärme; Barometerstand: 28 Zoll (steigend).

— [Zurückgelassen] ein schwarzer Muff nebst weißem Taschentuch in einem hiesigen Geschäftslokal.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,10 Meter über Null (steigend).

Podgorz, 1. März. Vierhundert Prozent Aufschlag zur Einkommensteuer werden vom 1. April d. J. ab hier erhoben und zwar dadurch, daß die Kgl. Regierung zu Marienwerder die Aufbesserung der Lehrergehälter angeordnet, aber nur einen Theil der dazu gebrauchten Summe hergiebt, während die Kommune den anderen Theil des Geldes aufzubringen hat. Die Stadtvertretung hat nach dem „P. A.“ beschlossen, den erhöhten Satz um 50 pCt. — bisher wurden 350 pCt. erhoben — vorläufig auf ein Jahr festzusetzen. Als Gegenleistung sind der Stadt von der Regierung die 100 pCt., die auf die Grund- und Gebäudesteuer gelegt sind, überwiesen worden, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß im Jahre 1895 eine größere Ermäßigung des Prozentsatzes eintritt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. März.

			1.3.94
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		220,70	220,00
Warschau 8 Tage		218,10	217,80
Preuß. 3% Consols		87,30	87,20
Preuß. 3½% Consols		101,75	101,70
Preuß. 4% Consols		107,75	107,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,30	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	64,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,50	97,70
Diskonto-Comm.-Antheile		193,60	193,00
Oesterr. Banknoten		163,85	163,80
Weizen:	Mai	143,50	143,00
	Juli	145,25	144,70
	Loco in New-York	63½	62½
Roggen:	loco	122,00	121,00
	Mai	125,50	124,70
	Juni	126,25	125,20
	Juli	126,75	126,00
Rüböl:	April-Mai	44,30	44,20
	Oktober	45,00	44,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,90	50,80
	do. mit 70 M. do.	31,20	31,20
	März 70er	35,60	35,50
	Mai 70er	36,40	36,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. März.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,25 „	—,— „
März	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. März. Wie mitgetheilt wird, soll der Kaiser beim Reichskanzler Caprivi erschienen sein, um demselben für die hervorragende Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage zu danken und ihm mitzutheilen, daß ihm die Büste des Kaisers aus diesem Anlasse überreicht werden würde.

Wien, 1. März. Nach einer Meldung, welche der „Polit. Korr.“ aus Petersburg zugegangen, hält der Zar am 5. März über die ganze Petersburger Garnison eine Revue ab. Anfang April siedelt der Hof nach Livadia über. — Das russische Finanzministerium setzte eine Kommission zur Untersuchung des nach dem Auslande gehenden Getreides ein, damit keine fremden Substanzen beigemengt werden.

Budapest, 1. März. Im Abgeordnetenhause wurde heute Mittag auf der Treppe, welche zum Bureau der Stenographen führt, ein bombenähnlicher Gegenstand mit langer Lunte gefunden, die jedoch nicht brannte. Der Gegenstand wurde vorsichtig in die Präfektur gebracht, um dort untersucht zu werden. — Der Gegenstand erwies sich bei der polizeilichen Untersuchung als vollständig harmlos. Die Polizei glaubt an einen schlechten Scherz.

Madrid, 1. März. Marschall Martinez Campos hatte in den letzten Tagen mehrere Konferenzen mit dem Sultan von Marokko. Wie es heißt, soll der französische Leibarzt des Sultans demselben den Rath ertheilt haben, die von Spanien geforderte Entschädigung zu verweigern. Man ist auch in spanisch-politischen Kreisen der Ansicht, daß es den Intensionen Italiens nicht entsprechen würde, wenn der Einfluß Spaniens in Marokko an Ausdehnung gewinnen würde.

Paris, 1. März. Der „Gaulois“ veröffentlicht eine ihm angeblich aus Petersburg zugegangene Depesche, welche ungeheures Aufsehen erregt. Nach dieser Depesche soll ein franko-russisches Bündniß während der Pariser Russenfeste paragraphirt und unterzeichnet worden sein. Die Einzelheiten des Vertrages sollen zwischen den Generalen Obrutscheff und Boideffre festgestellt worden sein. Die Anzahl der beiderseits ins Feld zu stellenden Truppen, sowie die Aktion der beiderseitigen Geschwader für den Fall des Angriffes des Dreibundes, sollen nach den Angaben der Depesche, bis in alle Einzelheiten festgestellt sein.

New-York, 1. März. Nach den letzten Nachrichten aus Brasilien ist das Ende der dortigen Revolution nahe bevorstehend. Einerseits aus dem Grunde, weil die Insurgenten die drei Kriegsschiffe „Jupiter“, Merkur“ und „Venus“ verloren haben, andererseits aber auch, weil für die nächste Präsidentenwahl zwei Zivilkandidaten vorgeschlagen sind und daher der Grund der Revolution, welcher sich gegen den Präsidenten Peixoto, wegen seiner Eigenschaft als General, richtete, hinfällig wird. Man wollte eben keine Militärperson als Präsidenten haben.

Telegraphische Depeschen.

Tarnobrzice, 2. März. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 2,48 Mtr., heute 3,20 Mtr. Das Eis ist abgegangen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 2. März.

Berlin. Die Gerüchte über den Wechsel in zwei preußischen Ministerien sind unbegründet.

Rom. In politischen Kreisen verlautet, daß die Kammer den Antrag Crispi's auf unbeschränkte Vollmacht annehmen werde.

Paris. Eine hiesige Zeitung bringt die sensationelle Nachricht, Carnot habe an die Königin von England ein Schreiben gerichtet, in welchem er um Abberufung des englischen Botschafters in Paris bittet, da derselbe Gerüchte verbreitet habe, die geeignet sind, das Ansehen Carnots zu schädigen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Philipp Elkan Nachfolger

Inh.: B. Cohn

Dienstag, den 6. März:

Eröffnung des grossen Inventur-Ausverkaufes.

Hermann Dekuczynski
Ella Dekuczynski
geb. Landeker
Vermählte.

Bekanntmachung.

Durch plötzlichen Tod ist bei der unterzeichneten Verwaltung eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. März d. Js. entgegen genommen.

Thorn, den 26. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den Hausbesitzern werden noch immer Anträge zur Ausführung von Hausanschlüssen gestellt.

Wir machen daher nochmals bekannt, daß vor Ende März d. Js. Anschlüsse **nicht** ausgeführt werden können.

Thorn, den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn** Alte Jacobsvorstadt Band I — Blatt 28 — auf den Namen der Eigenthümer **Michael** und **Henriette** geb. **Klatt-Klammer**'schen Eheleute eingetragene, zu **Thorn**, Jacobsvorstadt belegene Grundstück am

26. April 1894,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,83 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 15 Ar, 40 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 240 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 23. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, d. 5. März. cr., Vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Schmiedemeister **Georg Kairis** in **Alt-Thorn**

ein Wäschespind und ein Spiegelspindchen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 2. März 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ein gut möbl. Zim. vom 1. April zu vermieth. Neust. Markt Nr. 9, 2 Tr. J. Mausolf.

Pferdestall zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Standesamt Mocker.

Vom 22. Februar bis 1. März 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Arbeiter Eduard Hardig. 2. Ein Sohn dem Arb. Ignatz Kruzynski. 3. Eine Tochter dem Arb. Paul Guzenski. 4. Ein Sohn dem Schuhmacher Carl Engel. 5. Ein Sohn dem Tischler Theodor Rocinek. 6. Ein Sohn dem Arb. Theophil Dibowski. 7. Ein Sohn dem Eigenthümer Jacob Lenz. 8. Eine Tochter dem Arb. Johann Böhlke.

b, als gestorben:

1. Koch August Kamelka, 31 J. 2. Clara Wolowski, 2 M. 3. Maximilian Engel, 1 Tag. 4. Mathias Czichewicz, 13 T. 5. Helene Wielant, 3 J. 6. Leo Tomaschewski, 8 J. 7. Kanonier Otto Scherbe-Schönwalde, 21 J. 8. Altsitz. Elisabeth Zimmermann, 82 J. 9. Anna Kloszynski, 7 J. 10. Bronislawa Welnowski, 3 J. 11. Johann Bendig, 2 J.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Johann Frohwerk u. Ernestine Krüger, beide Schönwalde.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Hierdurch bringen wir zur Kenntniß der betheiligten Arbeitgeber, daß sämmtliche in einem gegen Unfall versicherten Betriebe gegen Gehalt oder Lohn unter 2000 Mark bezw. nur gegen freie Station beschäftigten Personen nach dem Reichskrankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 auch gegen Krankheit zu versichern sind.

Es kommt hierbei nicht darauf an, ob qu. Personen permanent oder nur ab und zu in dem unfallversicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt sind oder ob der versicherte Betrieb mehr oder minder gefahrvoll ist.

Gleichzeitig ersuchen wir alle diejenigen Arbeitgeber, deren Betrieb z. B. unfallversicherungspflichtig ist, ihre im obigen Sinne Angestellten und Lehrlinge innerhalb 3 Tagen zur Vermeidung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln bei unserer Kasse anzumelden. Unter die Anzumeldenden fallen auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche mit dem unfallversicherungspflichtigen Betriebe wenn auch nur zeitweise oder abwechselnd in Berührung kommen.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Grundstücks-Verkauf.

Ein in einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens in der Hauptstraße und an der Hauptpromenade in gutem Zustande befindliches Grundstück, in welchem seit 20 Jahren eine Konditorei nebst Restaurant mit sehr gutem Erfolge betrieben wird, ist wegen Zuruhesetzung des Besitzers, inkl. Lager, Utensilien und den zum Geschäfte gehörigen Mobilien sehr preiswerth bei einer Anzahlung von 7—8000 Thalern abzugeben. Reflektanten wollen behufs näherer Auskunft ihre Adresse sub **L. F. 22000 poste restante Königsberg i. Pr.** einsenden.

Duresco-Pappe,

gesetzlich geschützt, staatlich concessionirt, hat sich vermöge ihrer großen Vorzüge überall bewährt und findet in immer weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung.

Es dürfte daher allen Interessenten angenehm sein, daß Herr **Ad. Granowski,** Klempnermeister in Thorn, Elisabethstraße 10, den Alleinverkauf für Thorn und Umgegend erworben hat und stets Material auf Lager hält.

Dachpappenfabrik von
J. Steindler & Co.,
Altona-Ottensen.

Tapeten.

Reichhaltiges Lager in ausgesuchten Mustern **zu den billigsten Preisen** empfiehlt

A. Baermann, Malermeister,
Thorn, Strobandstraße 17.

Sämmtliche Reparaturen

werden billig und gut ausgeführt.

Schlosserei v. J. Kwiatkowski,
Kl. Mocker, Amtsstrasse Nr. 3.

Möbelverkauf.

Boudoirmöbel mit Portièren, Paneelsopha, Buffet, Ausziehtisch (Nußbaum), birkenes Wäschespind, 2 Kleiderspinde, Küchenabwaschtisch, Toiletten-Tisch, Chaiselongue, 2 Gaskronen, Gebauerscher Flügel.

Besichtigung Vormittags.

N. Hirschfeld, Culmerstr. 6, parterre.

In unsere **Buchdruckerei** kann Ostern d. J. ein

Lehrling

eintreten. Bedingung für die Aufnahme: einjähriger Besuch der **Oberklasse** der **Mittelschule.** Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Vergütigung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

1 Laufbursche kann eintreten **Gerechtestr. 6. I.**

E. Aufwartemädchen ges. Gerberstr. 18 3. Tr.

Mädchen als Aufwärterin

für den Vormittag gesucht Culmerstr. 11, 1, I.

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, von sofort zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Theater Schützenhaus.

Direktion H. Krumschmidt.

Sonntag, den 4. März 1894:

Lustspiel- und Operetten-Abend!

Das neunte Gebot.

Lustspiel in 3 Akten von **J. Rosen.**

Hierauf:

Ein Berliner in den Alpen.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 2 Akten von **Baumann.**

In den Zwischenpausen specielles Concertprogramm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 10 Reihen) **1,50 Mk.,** I. Platz **1 Mk.,** II. Platz **75 Pf.** An der Kasse: Sperrsitz **1,75 Mk.,** I. Platz **1,25 Mk.,** II. Platz **75 Pf.,** Stehplatz **50 Pf.**

Dekaden a **12,50 Mk.** in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Bekanntmachung!

Die Ziehung der großen **Meininger Lotterie** findet am **8.** bis **10. März** statt. **Hauptgewinn** i. W. v. **Mk. 50,000,** **zusammen 5000 Gewinne im Gesammtw. von 125,666 Mark,** pro Loos 1 Mk., (11 Loose 10 Mark) Porto u. Liste 30 Pfg.

Leo Joseph, Berlin W., Bankgeschäft, Potsdamerstr. 71.

Telegramm-Adresse „Haupttreffer".

Aalborger Tafel-Aquavit

Original dänischer Korn,

allgemein bekannt und einzig echte Marke. Zu haben in fast allen Delikatessen-Geschäften.

Gen.-Depôt bei **Joachim Jensen, Hamburg.**

Allen Hustenkranken

sowie

Brust-, Hals- und Lungenleidenden

sei zur Genesung angelegentlichst empfohlen

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges

gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen 2c. zum Preise von 85 Pfennig per Schachtel.

Anfertigung

von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Meine Bäckerei

ist **sofort zu verkaufen** mit vollständiger Einrichtung.

W. Kierczkowski, Bäckermeister,
Schillerstraße 4.

Trockene Stubben,

kurz gesägt und gespalten, stehen zum **Verkauf** am Bahnhof **Papau, Gasthof zur Ostbahn.**

Gesangunterricht in Thorn

ertheilt

Niemeyer,
Concertsänger aus Bromberg.

Anmeldungen nimmt Herr **W. Lambeck** entgegen, nähere Auskunft ertheilt auch Herr Superintendent **Rehm.**

Bin zurückgekehrt
Dr. R. Heyer.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Die Aachener Tuchindustrie
Franzstr. 10 Aachen Franzstr. 10
versendet **an Private** unter Nachnahme **zu Fabrikpreisen Kammgarne, Cheviots, Tuche, Buckskins,** von den **einfachsten bis zu den feinsten Mustern,** für **jedermanns Geschmack passend.**
Collection zu Diensten.

Krieger-Verein

Sonnabend, den 3. März,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

$7^1/_2$ Uhr Abds.: **Vorstandssitzung** daselb[st]
Nach dem geschäftlichen Theil:

Geselliger Kameraden-Aben[d]

verbunden mit
Wurstessen und humoristischen Vorträgen.

Zu recht reger Theilnahme ladet kamera[d]schaftlichst ein

Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft

Sonnabend, den 10. März cr.

Concert

mit nachfolgendem

Tanz.

Anfang Abends 8 Uhr.

Nur Mitglieder und die vom Vorsta[nd] eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

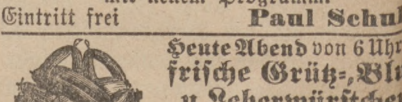
Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion - Concer[t]

mit neuem Programm.

Eintritt frei **Paul Schul[z]**



Heute Abend von 6 Uhr
frische Grütz-, Blu[t-] u. Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudol[ph]**

Eine compl. Badeeinrichtun[g]

mit Reservoir und Brause, gut erhalt[en,] ist billig **zu verkaufen.**

Näheres **Brückenstrasse 3[…]**

Wohnung Gerechtestr. 27 zu ver[…]

1 Wohn., mbl. a. unmbl., z. v. Gerstenstr. […]

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 4. März 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.

Kirchenvisitation.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Abends 6 Uhr: Herr cand. theol. Gellonne[…]

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Einsegnung der Ko[n]firmanden von Mocker.

Herr Prediger Pfefferko[rn]

Kollekte für den Pfarrhausbau [in] Stendsitz.

Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühl[e]

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luth. Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Keller

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm.: Kein Gottesdienst.

Evang. Gemeinde in Podgorz.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

Vorm. $^1/_2$10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottes[-]dienst, dann Abendmahl.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 2. März 1894.

Der Markt war heute mit allem mitt[el]mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	70	1	—
Schweinefleisch	"	1	10	—	—
Hammelfleisch	"	—	80	—	90
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	—	70	—	80
Puten	Stück	5	—	7	—
Gänse lebend	"	4	—	7	—
Enten	Paar	5	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Weißkohl	Kopf	—	15	—	50
Sellerie	Knolle	—	10	—	20
Aepfel	Pfund	—	10	—	15
Stroh	Zentner	2	50	—	—
Heu	"	2	80	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.